**Zeitschrift:** Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

**Band:** 83 (1976)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Volkswirtschaft

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Volkswirtschaft

## Wiederbelebte Sozialproduktsberechnung

Zu Beginn der siebziger Jahre ist die laufende Ermittlung der «Nationalen Buchhaltung» der Schweiz eingestellt worden. Damit wurde eine empfindliche Lücke in die ohnehin nicht umfassend ausgebaute Wirtschaftsstatistik gerissen. Verzichtet wurde insbesondere auf die Publikation der Daten über die «Verteilungsseite» des Sozialprodukts: die sog. Einkommensrechnung, in der unter anderem die Löhne und Gehälter, die Geschäftseinkommen der Selbständigerwerbenden sowie die Vermögenseinkommen der Haushalte und der öffentlichen Hand ausgewiesen werden, war damit nicht mehr greifbar. Im Sinne einer Uebergangslösung legte die «Arbeitsgruppe für Wirtschaftsprognosen» demgegenüber für die Zeit nach 1970 immerhin Schätzungen über die «Verwendungsseite» des Sozialprodukts vor; damit war man über die Entwicklung des privaten und des staatlichen Konsums, der Investitionen und der Exporte — der Gesamtnachfrage also — weiterhin näherungsweise orientiert. Auf die dritte Möglichkeit der Berechnung der Gesamtproduktion, nämlich von der «Entstehungsseite» her, war mangels genügend aussagefähiger Statistiken ohnehin verzichtet worden, so dass man in die Wertschöpfung der wichtigsten Wirtschaftszweige und Wirtschaftssektoren kaum Einblick hatte.

Nun hat das Eidgenössische Statistische Amt die Voraussetzungen geschaffen, die eine Wiederaufnahme der «Nationalen Buchhaltung» erlauben. Damit hat man das Fundament für eine bessere wissenschaftliche Fundierung der schweizerischen Wirtschaftspolitik erneuert und tragfähiger gemacht. Denn eine effiziente Wirtschaftspolitik ist ohne die eingehende Diagnose der wirtschaftlichen Lage, ohne die vertiefte Analyse von Veränderungen im Wirtschaftsprozess und ohne die möglichst adäquate Prognose nicht möglich. Gerade die «Nationale Buchhaltung» bietet aber in herausragendem Masse Anhaltspunkte für den zielgerechten Einsatz wirtschaftspolitischer Massnahmen. Im Lichte der Bewährungsprobe, vor die sich die Träger der Wirtschaftspolitik heute gestellt sehen, kommt das Aufholen eines beträchtlichen statistischen Rückstandes nicht zu früh.

Zur Zeit liegen das «Verwendungskonto» bis 1975, das «Einkommenskonto» bis 1974 und das «Entstehungskonto» für 1970 vor. Aus den verfügbaren Daten lässt sich — zum Beispiel — ableiten, dass der über Erwarten kräftige reale Sozialproduktsrückgang (7 % statt der noch im Winter vorausgesagten 4 %) unter anderem mit den stark gegenläufigen Lagerbewegungen in den Jahren 1974 und 1975 zusammenhängt; in der Tat ergeben die erstmals in die Sozialproduktsschätzung einbezogenen Vorratsveränderungen für diese zwei Jahre einen Lagerabbau von über sechs Milliarden Franken, gewiss eine Entwicklung, die sich erheblich auf die Beschäftigung ausgewirkt hat. Die Statistik zeigt ferner, dass der Anteil des staatlichen Konsums am Sozialprodukt in den letzten Jahren überproportional gestiegen ist, ein Trend, der finanz- und ordnungspolitisch bedenklich stimmt. Von Bedeutung erscheint im übrigen die Feststellung, dass die Investitionen, insbesondere die Bauten, im Konjunkturablauf ausgeprägteren kurzfristigen Schwankungen unterliegen als die übrigen Komponenten der Gesamtnachfrage. Die «Verteilungsrechnung» zeigt unter anderem auf, wie die Zunahme der Arbeitnehmereinkommen in den siebziger Jahren stets über jener des Volkseinkommens lag; der Einkommensanteil der unselbständig Erwerbenden hat sich demnach laufend erhöht. Aus dem «Produktionskonto» schliesslich geht hervor, dass die Schweiz einen weiteren Schritt in Richtung auf die «nachindustrielle Gesellschaft» getan hat, indem die Wertschöpfung im Dienstleistungssektor — der Beitrag zum Inlandprodukt also — schon 1970 über jener des Industriesektors lag.

Schon ein bloss summarischer Ueberblick über die wiederbelebte Sozialproduktsberechnung zeitigt Ergebnisse, die hohes Interesse beanspruchen dürften. Erfreulich wäre es, wenn die «Nationale Buchhaltung» mit der Zeit auch in unserem Land zu einer noch umfassenderen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ausgebaut werden könnte.

G. B.

## Engpass in der Eigenkapitalversorgung der Schweizer Wirtschaft?

Während der sechziger und zu Beginn der siebziger Jahre stand den Schweizer Unternehmungen auf Grund ihrer grossen Selbstfinanzierungskraft im allgemeinen ausreichend Eigenkapital zur Verfügung. Nun besteht allerdings seit einiger Zeit die Gefahr, dass sich diese Situation ändern könnte, was aus gesamtwirtschaftlichen Gründen und in längerfristiger Optik schwierige Probleme aufwerfen könnte.

Zu den Fakten: In den Jahren 1962 bis 1968 erhöhten sich die unverteilten Gewinne der privaten Kapitalgesellschaften gemäss Nationaler Buchhaltung von 1,9 Mia Franken auf 4,6 Mia Franken oder um 142 %. Dagegen stiegen sie von 1968 bis 1974 — also in einem gleichlangen Zeitabschnitt — nurmehr auf 6,8 Mia Franken, das heisst mit einer Zuwachsrate von 48 %. Die durchschnittliche Verminderung der unternehmerischen Selbstfinanzierungsmöglichkeiten kommt auch darin zum Ausdruck, dass die unverteilten Gewinne der Privatgesellschaften in den letzten Jahren mit den Wachstumsraten des Volkseinkommens nicht Schritt halten konnten. Betrug ihr Anteil am Volkseinkommen von 64,5 Mia Franken im Jahre 1968 7,2 %, so fiel er bis zum Jahre 1974 auf 5,6 %, hatte sich das Volkseinkommen doch auf 122,8 Mia Franken oder um 90 % erhöht.

Aehnliche Anzeichen für die verschlechterte Versorgung der schweizerischen Kapitalgesellschaften mit eigenen Mitteln lassen sich auch bei der Neubeanspruchung des Kapitalmarktes durch öffentlich aufgelegte Emissionen nachweisen. Im Jahre 1975 wurden für 6 Mia Franken Inlandsanleihen neu emittiert, das heisst rund 50 % mehr als im Jahre 1972. Bei der Begebung von Aktien wurden die Ergebnisse von 1972 demgegenüber nur gerade knapp übertroffen. Die Neubeanspruchung des Marktes durch öffentlich aufgelegte Obligationen und Aktien ergab zwar eine Rekordhöhe von 9,4 Mia Franken, doch entfielen davon im vergangenen Jahr lediglich 1 Mia auf neue Aktien, der Rest auf Inlandsobligationen und Auslandsanleihen.

Eine Abnahme der Versorgung mit Eigenkapital bedeutet in einer ersten Phase eines Aufschwungs, wie er sich nun abzuzeichnen scheint, an sich noch nichts Beunruhigendes. Ein grosser Teil der Unternehmen wird zunächst die Lager abbauen und die Produktionskapazitäten besser auslasten, so dass bei der Finanzierung kaum unüberwindliche Schwierigkeiten entstehen dürften, wenn auch da und dort bei den Abnehmern eine verschlechterte Zahlungsmoral registriert wird. Auch stellen die Banken gesunden Firmen zur Ueberwindung kurzfristiger Finanzierungsengpässe in genügendem Mass Fremdkapital zur Verfügung. Dieses kann jedoch nicht unbegrenzt aufgenommen werden. Gerade die Schweizer Unternehmen haben seit jeher grossen Wert auf ein eher «konservatives» Verhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln, das heisst auf eine sehr starke Eigenkapitalbasis gelegt — ohne Zweifel nicht zu ihrem Schaden. Bei einem längerdauernden Aufschwung würden zusätzliche Investitionen über kurz oder lang unerlässlich. Wäre in einer solchen Phase eine reichliche Alimentierung der Wirtschaft mit Eigenkapital bei stagnierender Selbstfinanzierungsrate und stark konkurrenziertem Kapitalmarkt in Frage gestellt, so könnten auf die Dauer sehr wohl wichtige Marktstellungen ins Wanken geraten. A. M. K.

## Die grössten Unternehmen der Schweiz

Laut einer Mitteilung der Schweizerischen Bankgesellschaft wiesen 1975 16 schweizerische Industrie- und Handelsunternehmen, die ihre Umsatzzahlen bekanntgaben, einen konsolidierten Konzernumsatz von über 1 Mia Franken auf.

Angesichts der stark unterschiedlichen Auswirkungen der weltweiten Rezession auf die einzelnen Branchen entwickelte sich der Gruppenumsatz dieser Unternehmen sehr differenziert, zum Teil sogar gegenläufig. Während Nestlé und Sulzer eine Zunahme von 10 bzw. 8,4 % verzeichneten, erlitten beispielsweise Alusuisse und ASUAG einen Umsatzrückgang von 24 bzw. 23,6 %.

Wie schon im Vorjahr wurde die Umsatzentwicklung von der Wechselkursbewegung wesentlich mit beeinflusst. So hätte unter Annahme unveränderter Wechselkurse der Konzernumsatz von Nestlé und Sulzer um 13,1 bzw. 18,4 % zugenommen. Zudem wäre er bei der Alusuisse nur um 18,1 % zurückgegangen. Ferner würden die beiden Chemiekonzerne Ciba-Geigy und Sandoz anstelle einer leichten Umsatzverminderung von 3,3 bzw. 2,1 % eine Zunahme von 9,8 resp. 9,2 % aufweisen.

Angeführt wird die Rangfolge der grössten schweizerischen Industrie- und Handelsunternehmen erneut von Nestlé mit einem Konzernumsatz von 18,3 Mia Franken, vor Ciba-Geigy mit 9 Mia Franken und Brown Boveri, deren Umsatz für 1975 allerdings noch nicht veröffentlicht wurde. Nach der im 4. Rang befindlichen Migros folgen Hoffmann-La Roche (Umsatz ebenfalls noch nicht publiziert), Coop, Sandoz und Alusuisse. Der Schweizerische Aluminiumkonzern hat gegenüber dem Vorjahr drei Ränge eingebüsst. Eine erhebliche Rangverschiebung ergab sich für die ASUAG, die in diesem Jahr den 15. Platz belegt, im Gegensatz zum 12. Rang in der letztjährigen Aufstellung.

Was die Entwicklung in den schweizerischen Betrieben und Tochtergesellschaften anbelangt, wurde unter den Industrieunternehmen der höchste konsolidierte Umsatz von Sulzer mit 2,2 Mia Franken vor ASUAG mit 843 Mio Franken erzielt.

Die Rezession hat den Cash flow der grossen schweizerischen Konzerne zum Teil erheblich vermindert. Die Abnahme betrug beispielsweise bei Alusuisse —52,4 % und bei Ciba-Geigy —23%. Demgegenüber verzeichneten unter anderem Nestlé (+ 13,4 %), Schindler (+ 5,3 %) und Sulzer (+ 5,2 %) noch Zunahmen.

SBG, 8001 Zürich

## Die Schweiz hatte 1975 den grössten Beschäftigungsrückgang unter den Industrieländern

Nach einer seit Beginn der sechziger Jahre beinahe ununterbrochenen Expansion hat die Gesamtbeschäftigung der Schweiz im Jahre 1974 stagniert. Im Rezessionsjahr 1975 verminderte sich die Zahl der Erwerbstätigen um schätzungsweise 160 000 auf rund 2 784 000 Vollbeschäftigte. Dies war der stärkste Beschäftigungsrückgang in der Nachkriegszeit. Parallel dazu ging die Erwerbsquote (Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung) von durchschnittlich 47,7 % während der vergangenen 15 Jahre auf 45,7 % im Jahre 1974 und 43,5 % im Jahre 1975 zurück. Im Vergleich zu anderen Industrieländern ist die Erwerbsquote der Schweiz immer noch relativ hoch, obwohl sie zwischen 1972 und 1975 im internationalen Vergleich am stärksten zurückgegangen ist.

### Hohe Wanderverluste bei den ausländischen Arbeitskräften

Trotz des namhaften Rückgangs der Beschäftigtenzahl und der empfindlichen Verringerung der Erwerbsquote waren 1975 im Jahresdurchschnitt nur ungefähr 10 000 Berufstätige als Ganzarbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote hat innert Jahresfrist lediglich von 0,0 auf 0,4 % zugenommen. Berücksichtigt man jedoch auch den Arbeitsausfall durch Einführung von Kurzarbeit, so ergibt sich ein weiterer Verlust von umgerechnet 15 000 Vollbeschäftigten. Der weitaus grösste Teil der 160 000 freigesetzten Arbeitskräfte, rund 95 000—100 000 Personen, entfällt aber auf die ausländischen Arbeitnehmer. Der noch verbleibende Teil des Beschäftigungsrückgangs von ungefähr 40 000 Vollbeschäftigten war bedingt durch den Personalabbau von Pensionierten, Zweitverdienern und Teilzeitbeschäftigten, wie z. B. Hausfrauen und Studenten.

### Bauwirtschaft und Industrie vom Beschäftigungsrückgang am stärksten betroffen

Vom allgemeinen Beschäftigungsrückgang wurden zwar alle Wirtschaftssektoren betroffen, jedoch in sehr unterschiedlichem Ausmass. Während die Zahl der Erwerbstätigen im tertiären Sektor (Dienstleistungsbereich) im Jahre 1975 trotz einer geringfügigen Abnahme um 1,9 % auf 1,31 Mio Personen immer noch über dem Stand von 1972 lag, verminderte sich die Beschäftigung im sekundären Sektor (Industrie, Handwerk und Baugewerbe)

unter dem kumulativen Einfluss konjunktureller und struktureller Faktoren innert Jahresfrist um 9,5 % und erreichte 1975 mit 1 254 000 Beschäftigten gerade noch den Beschäftigungsstand von 1960. Im primären Sektor (Landwirtschaft) verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen 1975 hingegen nur um 1,3 % auf 220 000 Personen.

**Beschäftigungspolitische Widerstandsfähigkeit des Dienstleistungssektors**

Im Gegensatz zum Industriebereich erwies sich der Dienstleistungssektor in beschäftigungspolitischer Hinsicht als sehr widerstandsfähig. Einzelne Bereiche, wie etwa Banken, Versicherungen und das Gesundheitswesen, konnten die Beschäftigtenzahl sogar leicht erhöhen, wodurch die sozialen Auswirkungen der Rezession gemildert wurden. Zugleich erhöhte sich auch die Bedeutung des Dienstleistungssektors in der schweizerischen Wirtschaft. Während sich der Anteil der Beschäftigten in der Industrie und Bauwirtschaft an der Gesamtbeschäftigtenzahl 1975 von 47,1 % auf 45,0 % zurückbildete, stieg die entsprechende Quote im tertiären Sektor auf 47,1 % und übertraf somit erstmals jene des sekundären Sektors. Die Strukturverschiebung zugunsten des Dienstleistungsbereichs entspricht dabei tendenziell der Entwicklung in anderen hochentwickelten Industrieländern.

SBG, 8001 Zürich

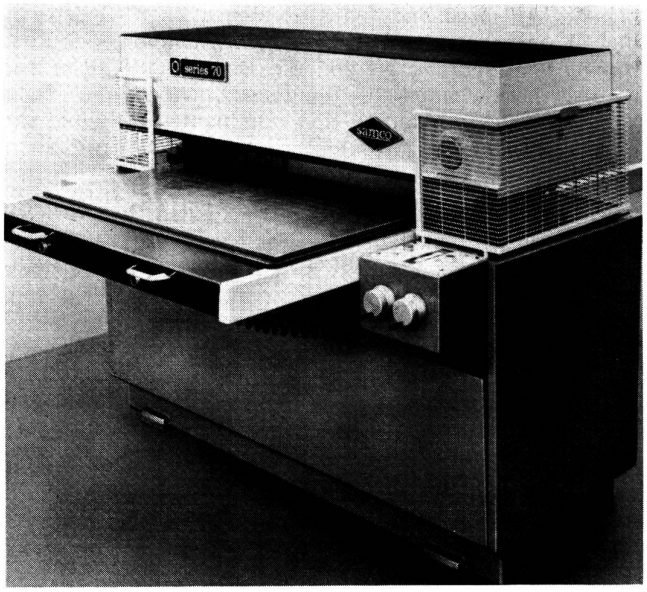
# Technik

## Neue Maschinen für eine weltweite Bekleidungs-Industrie

Technologische Weiterentwicklung ist das A und O für die verarbeitende Industrie. Die immerwährenden Anstrengungen dieser Industrie um mehr Güter noch rationeller und wirtschaftlicher zu erzeugen stellen gleichzeitig immer höhere Anforderungen an die Entwicklung, deren jeder einzelne Schritt vorwärts dem zukünftigen Fortschritt den Weg bereitet.

In Grossbritannien gehört es bereits zur Tradition, auf dem bedeutenden Sektor Maschinenbau eine breitgefächerte Palette anzubieten. Dies bezieht sich auf jede Branche, vor allem aber auch auf die Bekleidungs-Industrie mit ihren hochentwickelten Systemen in Maschinen für das Zuschneiden, Einrichtungen zum Nähen sowie Bügeln von Kleidungsstücken.

Diese Aktivität zielt nicht nur auf den heimischen Markt: Derartiges Know-How und die entsprechenden Ausrüstungen werden in der ganzen Welt verlangt zur Steigerung der Leistungsfähigkeit sowohl der UdSSR und den USA, von Hongkong bis zu den Entwicklungsländern in Afrika.




Samco Schneid-Stanzer (1), Serie 70, mit festem Kopfstück. Entworfen zur Herstellung von Einzelteilen für Bekleidung in genauer Grösse und für anschliessende maschinelle Fertigung.

**Schneid-Stanzer**

Samco-Strong (1) ist eine Gesellschaft mit Verbindungen zu der Bekleidungsindustrie in der ganzen Welt. Mehr als 60 % ihrer Produktion an hydraulischen Schneid-Stanzern gehen nach Uebersee. Mit den neuen Modellen Serie 70 und 80 wird den Anforderungen nach grösserer Stapelfläche und -höhe entsprochen.

Die neuen Stanzer werden in zwei Ausführungen mit festem und schwenkbarem Kopf, entsprechend der Fertigungsmethode, gebaut. Die Serie 70 ist eine Zwei-Ständer-Konstruktion und kann Stanzkräfte bis zu 60 t bei Flächenbereichen von 1140×560 bis zu 1700×710 mm übertragen.

Die Modelle der Serie 80 sind ausschliesslich mit 4 hydraulischen Zylindern ausgerüstet, die je nach Auslegung 80 oder 110 t Stanzkräfte übertragen. Die Flächenbereiche gehen von 1700×900 bis 2400×1200 mm.

Jede der beiden Stanzer-Serien ist nach dem Modular-System konstruiert. Das bedeutet die Möglichkeit des Austausches einzelner Aggregate, vor allem des elektrischen und elektronischen Bereiches sowie einem umfassenden Zubehör von Zuführungs-Einheiten um ein Optimum in der Handhabung des Materials zu gewährleisten.

**Fusing-System**

Fusing gilt als eine Britische Erfindung, die von Grossbritannien aus vor 20 Jahren über die ganze Welt verbreitet wurde. Unter den gegenwärtigen Typen ist es die Rolamatic Automatische Fusing Presse, für die ihre Hersteller, die Reliant Tooling Company (2) eine Königliche Medaille in Anerkennung der besonderen Erfolge auf dem Exportsektor erhielten.

Zur Zeit sind zwei Ausführungen mit Arbeitsbreiten von 61 bzw. 91 cm erhältlich. Das zu bearbeitende Material wird dabei von einem Auflagetisch abgenommen und gleitet durch einen Aufnahmeschlitz zwischen zwei glatte, antistatische Transport-Bänder. Diese transportieren das